

CHF 9.50
€ 6.50

RAUM UND WOHNEN

DAS SCHWEIZER MAGAZIN FÜR ARCHITEKTUR, WOHNEN UND DESIGN

www.raum-und-wohnen.ch April/Mai 04/08



Hofhaus am Bodensee_30
Heimtextilien_98 Schränke und Stauraummöbel_118
Gartenmöbel_130 Portrait: Arik Levy_146

No. 04

Mit dem Zweiten...

...wohnt man besser. A Pair of Glasses sagt man im Englischen für eine Brille. Das scheinen die Bauherren, Brillendesigner von Beruf, auf die Architektur übertragen zu haben, als sie für sich im badischen Rheintal ein Ensemble aus einem Wohn- und einem Geschäftshaus bauen liessen.





1_Das Wohnhaus (links) und das Geschäftshaus (rechts) zeigen sich als dezente Baukuben und sind bewusst auf Distanz gehalten. Eine Gabionenmauer stellt die Verbindung her und schirmt den dahinterliegenden Garten ab. **2**_Zwischen Wohnhaus und Garage fürgt sich ein japanischer Kiesgarten ein. Im Hintergrund eine Abstellbox mit Rostpatina.



1_Das Wohnhaus öffnet sich an seiner Schmalseite über eine zweigeschossige Fensterfront zum Garten. 2_Ein riesige Rasenfläche bildet den Garten. 3_Vor der Gabionenmauer reihen sich vier rostige Stahlgefäße mit Wasserspiel.





1_Der Wohnbereich hat einen Luftraum bis unter das Dach. 2_Küche, Essen und Wohnen erstrecken sich im Erdgeschoss auf zirka 70 Quadratmeter. 3_Der Essbereich liegt zwischen Küche und Wohnbereich. Hinter der Betonwand befindet sich der Treppenaufgang.





«Der schönste Raum des Hauses
ist der Garten.»



MIT DEM ZWEITEN WOHLT MAN BESSER

Nichts ist so beharrlich wie Denk-, Hör- und Sehgewohnheiten. Dagegen gilt es für Kreative anzugehen, denn Dinge und Begriffe verlieren durch wiederholten Gebrauch ihre Schärfe. Mit nachlassender Schärfe, genauer gesagt, Sehschärfe, haben Marion und Pàris Frost beruflich zu tun. Sie betreiben ein Brillendesign-Unternehmen. «Die Dinge zu sehen, wie sie keiner sieht», so beschreibt das Paar auf der Internetseite seinen Designansatz. «Kein schnelllebiges Trenddesign, sondern zeitlose Moderne mit dem nötigen Schritt voraus und dem bewussten Blick zurück.» Eine Maxime, die offensichtlich auch bei der Planung ihres zukünftigen Hauses Anwendung fand.

2000 m² Grundstück

Der Erfolg ihrer Firma machte für Frosts eine räumliche Vergrößerung erforderlich, und nach zähem Ringen gelang es ihnen, der badischen Gemeinde Sasbach, im Rheintal etwa 150 Kilometer nördlich von Basel gelegen, ein über 2000 Quadratmeter grosses Grundstück abzukaufen. Schöne, auf absehbare Zeit unverbaubare Aussicht über die Rheinebene und auf den Schwarzwald inklusive. Da das Grundstück zudem in einem Mischgebiet lag, stand der Verwirklichung des Konzepts Arbeiten und Wohnen an einem Ort nichts mehr im Wege. «Da wir viel unterwegs sind, war uns eine gute Verkehrsanbindung sehr wichtig», erklärt der Bauherr. «Jetzt brauchen wir nur zehn Minuten bis zur Autobahn oder zum Zug.»

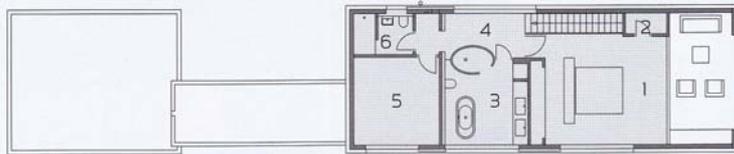
Separate, versetzte Gebäude

Bei der Planung mischte das Designerpaar natürlich kräftig mit, auch in Detailfragen. Als Architekten zogen Frosts Thomas Bechtold zu Rate, einen Bekannten, dessen Referenzobjekte ihnen gefallen hatten. Bechtold, der sich für Tessiner Architektur begeistert und für den Erker an Gebäuden «der Inbegriff des Kitsches» sind, stand vor der Aufgabe, die Lebensbereiche Arbeiten und Wohnen so zu organisieren, dass beide zu ihrem Recht kämen. «Wir hatten vorher alles unter einem Dach», erzählt Pàris Frost. «Wir wollten zwar weiterhin die Nähe zwischen Arbeit und Wohnen haben, aber es sollte eine bessere räumliche Trennung her. Man muss auch mal die Tür hinter sich zumachen und abschalten können.» Architekt Bechtold plante zunächst ein eingeschossiges Atriumhaus mit zwei Flügeln, doch scheiterte diese Idee am limitierten Budget. Die Idee mit zwei separaten und versetzten Gebäuden entstand. «Heute sind wir froh, dass wir es anders gemacht haben», freut sich der Bauherr. «Wir haben wirklich getrennte Bereiche, und bei der ersten Variante wäre es auch nicht so hell geworden.» Die Grundstückszufahrt führt von Südwesten her auf das Gebäudeensemble aus Garage, Geschäfts- und Wohnhaus. Die beiden sehr ähnlichen Gebäude sind – wie auch die Gabionenmauern dazwischen – versetzt angeordnet. «Die Stellung der Baukörper und der Steinmauern erfolgte so, dass geschützte Bereiche entstehen konnten», erläutert der Architekt das Konzept. Das vordere, etwas kleinere Gebäude ist das Geschäftshaus, dahinter ist das Wohnhaus östlich

1_Im Obergeschoss fällt eine elliptische, orange gestrichene Mauer auf, die die Dusche umschließt. 2_Das Bad mit dem orangenen Duschzylinder. 3_Das Schlafzimmer ist als Galerie über dem Wohnbereich angelegt.

Obergeschoss

- 1 Schlafen
- 2 Abstellraum
- 3 Bad
- 4 Flur
- 5 Kind
- 6 Du/WC



Erdgeschoss

- 1 Wohnen
- 2 Essen
- 3 Küche
- 4 Technik
- 5 WC
- 6 Garderobe
- 7 Entrée
- 8 Garage
- 9 Terrasse
- 10 Geräte



versetzt. Beide Gebäude hat der Architekt als einfache Quader mit dunkelgrauem Putz gestaltet.

Zwischen Garage und Wohnhaus spannt sich eine Betonüberdachung, die den Hauseingang schützt. Ein kleiner Flur bildet das Entree, von dem aus es links zu Garderobe und Gäste-WC geht. Nach vorne öffnet sich der Raum zu einem rund 70 Quadratmeter grossen, langgestreckten Bereich aus Küche, Essplatz und Sitzgruppe. Da die Fassaden der Süd- und Ostseite überwiegend verglast sind, kommt dieses Wohn- und Kommunikationszentrum in den Genuss von Licht und Aussicht. Zudem erstreckt sich der Luftraum über der Sitzzecke bis unters Dach.

Dezent und zurückhaltend

Wie schon das Äussere der Häuser ist auch das Innere dezent und zurückhaltend gestaltet. Weiss verputzte Wände und Decken werden ergänzt durch einen Boden aus geschliffenem Zementestrich. «Das ist ein strapazierfähiger, unauffälliger Boden ohne Fugen», erklärt Bauherr Frost. In den Estrich sind Sand und Kieselsteine eingearbeitet. «Wir sind alle möglichen Kiesgruben und Baggerseen abgefahren, bis wir die richtigen Muster gefunden hatten», erinnert sich der Architekt.

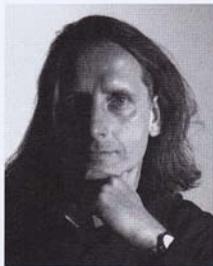
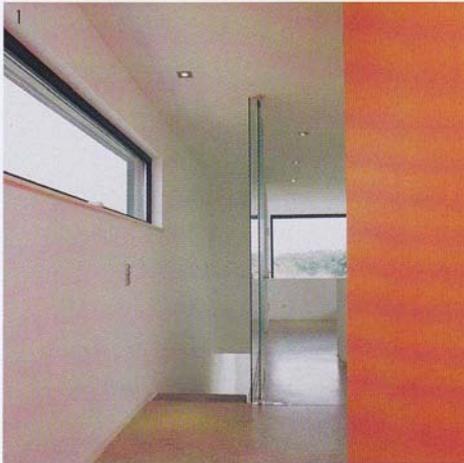
Hinter dem Essplatz aus kräftig gemasertem Rosenholz ragt eine Wandscheibe aus Sichtbeton in die Höhe. Dahinter führt eine einläufig-gerade Treppe, ebenfalls aus Sichtbeton, in das Obergeschoss. Das Schlafzimmer ist von der Treppe nur durch eine Wand aus satiniertem Glas getrennt, zum Luftraum über der Wohnsitzgruppe ist es sogar offen. «So haben die Bauherren den Schwarzwald oder Sonne im Blick, wenn sie aufwachen», erklärt Architekt Bechtold. Zwischen Schlafzimmer im

Osten und dem Gästetrakt im Westen ist das geräumige Bad angeordnet. Angesichts der fast monochromen Innenausstattung und der strikt rechteckigen Architektur des Hauses fällt die elliptische, mit einem Orangeton gestrichene Mauer um die Dusche besonders auf. «Es handelt sich um unsere C(orporate) I(dentity)-Farbe», erklärt der Bauherr. «Wir haben zwar verschiedene Farbtöne ausprobiert, sind aber doch wieder bei dem Orange gelandet. Damit assoziieren wir die aufgehende Sonne.»

Verhältnis von Arbeit und Wohnen

Die kräftige Farbnote im Obergeschoss führt wieder zum zentralen Thema dieses Hausprojekts: dem Verhältnis von Arbeit und Wohnen. Bauleute und Architekt gossen zwar beide Gebäude in eine Form, doch vermieden sie es bei der Ausgestaltung, enge Bezüge zur Arbeit herzustellen. Im Gegenteil: Die insgesamt ruhige Architektur und Oberflächengestaltung stellt einen markanten Gegensatz dar zu den lebendigen, meist knallfarbenen Dessins, die Marion und Pàris Frost bei ihren Brillenkollektionen bevorzugen (www.tatto-o.de). «Das ist ein bewusster Kontrast zur Tätigkeit der Bauherren», erklärt Architekt Thomas Bechtold. Bauherr Frost ergänzt: «Meine Frau und ich brauchen Bereiche, wo wir uns entspannen können, nicht abgelenkt werden. Insofern ist das Haus eine ideale Ergänzung. Durch die Reduktion ist es ein Ort der Erholung.»

Bei aller Ästhetik der Zurückhaltung ist das Haus überaus funktional gestaltet. Der Bauherr nennt sein Haus «ein wahres Stauraumwunder. Das Gute daran: Man sieht es nicht, da wir lauter Einbaumöbel haben.» Diese bringen das Credo des Architekten zum Ausdruck, ■



Welche Architektur löst bei Ihnen leidenschaftliche Gefühle aus? Tessiner Architektur

Welcher Innenraum hat Sie am meisten beeindruckt? Die Kirche am Steinhof von Otto Wagner in Wien

Was ist für Sie der Inbegriff von Kitsch? Erker an Gebäuden

Was ist der nutzloseste Gegenstand in Ihrem Büro? Ein kaputtes Fax

Was ist ihr Lieblingsmöbelstück? Eine leere Wand

Womit verschwenden Sie die meiste Zeit? Elevator action (Computerspiel)

Wie können Sie sich am besten entspannen? In der Sauna

Welches Vorurteil gegen Ihren Berufsstand bringt Sie zur Weissglut? Das gute Architekten in Geld schwimmen

Wenn nicht Architekt, was wäre eine Alternative für Sie? Ein kleines Restaurant mit drei frischen Hauptgerichten

Was würden Sie gerne erfinden? Einen papierfressenden Papierkorb oder einen «Oskar für schlechte Architektur»

Wie wünschen Sie sich Ihre Bauherren? Offen für Ideen

Dipl.-Ing.
Thomas Bechtold

D-77830 Bühlertal
www.bau-werk-stadt.de

«Der schönste Raum des Hauses ist der Garten.»

dass man ein Haus nicht «zumüllen» sollte, sondern die Möbel ein Teil der Architektur sein sollten. Nach seinem Lieblingsmöbel gefragt, antwortet er gar mit «eine leere Wand».

Vernetzte Gebäude

Unter den glatten Oberflächen verbirgt sich auch eine ausgefeilte Elektrotechnik, die Frost in Eigenregie hat installieren lassen. «Mich haben technische Dinge schon immer interessiert, und im Alltag rückt alles immer näher zusammen: Haustechnik, Multimedia etc. Da ist es gut, entsprechend gerüstet zu sein.» Durch das intelligente Bussystem (EIB) lassen sich viele Komponenten aufeinander abgestimmt steuern: Alarmanlage und Anwesenheitssimulation, Heizung, Verschattung, Licht aussen und innen, Sprechanlage, Hoftor. «Das bedeutet für uns Energieeinsparung, mehr Sicherheit und Komfort. Und dank der möglichen Umprogrammierungen bleiben wir immer flexibel.» Beide Gebäude sind vernetzt und können per Fernbedienung oder Notebook bedient werden, auch von unterwegs.

Durchdachtes Gartenkonzept

Zur zurückhaltenden Architektur passt auch die dezente Gestaltung der Aussenanlagen. Das ist ganz im Sinne von Architekt Bechtold, der ein Gebäude ungern «zugepflanzt» sieht. Das Ehepaar Frost engagierte eigens einen japanischen Landschaftsgärtner, der die ruhige, fast meditative Stimmung von innen nach aussen übertrug. Und so bestimmen sparsam bepflanzte Kies- und grosse, von einem Roboter gemähte und automatisch bewässerte Rasenflächen das Ambiente. Wichtiges optisches Element ist auch die Reihe aus vier Stahlgefässen. Sie sind mit einer Wasserzuleitung ausgestattet und erhöhen mit ihrem Wasserspiel (Fontäne oder Überquellen) den Gartengenuss. Mit ihrer Rostpatina stellen sie den Bezug zu der Abstellbox auf der Nordseite des Grundstücks her.

«Wir fühlen uns sehr wohl, das Haus entspricht unserer Lebensart», betont Paris Frost. Ein besonderes Stück Lebenskultur stellt für ihn die Küche dar. «Sie wird zunächst von vielen als überdimensioniert empfunden, aber es wird ja auch mal für mehr als zwei Personen gekocht.» Das wird Architekt Thomas Bechtold, Mitglied im gleichen Kochclub wie der Bauherr, ebenso sehen. Als ambitionierte Hobbyköche wissen sie, dass Gewürze vor allem dann wirken, wenn man sie sparsam einsetzt. Ähnlich wie in der Architektur. 🍷

FOTOS: Günther Franc Kobiela
TEXT: Joachim Hoffmann

1_Das Schlafzimmer im Hintergrund ist von der Treppe nur durch eine Wand aus satiniertem Glas getrennt.